

Annaburger Zeitung

Wochenblatt für Annaburg und die umliegenden Gemeinden

Erscheint wöchentlich zweimal: Mittwoch und Samstag (Ausgabe am Abend vorher). Bezugspreis monatlich 1030 M. frei ins Haus durch die Post bezogen 1100 M. (mit Postgebühren). Bestellungen nehmen alle Buchhandlungen u. deren Briefträger, die Zeitungsboten, sowie die Geschäftsstelle entgegen. — Im Falle höherer Gewalt, Streik etc. erlischt jeder Anspruch auf Zustellung der Zeitung. **Verlagspreis-Anschluss Nr. 24.**

Ämtliches
Publikations-Organ



für Amts- und
Gemeinde-Behörden

Die Anzeigengebühr beträgt für den 1 mm hohen einspalt. Raum 40 M., für außerspalt. Wohnende 50 M., Anzeigen im amtlichen Teile 80 M., im Anzeigenteil 150 M. (inkl. Teuerungszulag u. Umfahsteuer). Anzeigenannahme bis Dienstag und Freitag vormittags 9 Uhr. Größere Anzeigen-Aufträge werden tags vorher erbeten.

Verlag: Buchverlag Hermann Bartsch, Annaburg

Nr. 43.

Mittwoch, den 30. Mai 1923.

26. Jahrg.

Aus dem Ruhrgebiet.

Kommunistischer Streikenschuß in Gelsenkirchen.

Zwischen den Gewerkschaften, den Führern der Fabrikalen und der Stadtverwaltung von Gelsenkirchen ist am Donnerstag eine Einigung dahin zustande gekommen, daß die Kommunisten den Streikenschuß übernehmen. Dieser Dienst soll fort in Tätigkeit und durchzieht seitdem die Straßen, Gelsenkirchen ist völlig in Besitz der Kommunisten. Im Laufe des Tages legte der Kontrollschuß die gewalttätige Herabsetzung der Lebensmittelpreise in den bisher noch nicht betroffenen Geschäften fort. Im einzelnen wurde Schmalz für 4000 M. verkauft, ebenfalls Speck und Margarine für 2500 M. je Pfund. Die Arbeiterfrauen machen im großen Anbrange von dieser „Verbilligungsaktion“ Gebrauch. Was allerdings werden soll, wenn die vorhandenen Warenvorräte ausverkauft sind, darüber machen sich die neuen Herren von Gelsenkirchen offenbar keine Gedanken. Ohne Profit läuft kein Schornstein und ohne Profit verkauft auf die Dauer auch kein Kaufmann Schmalz und Margarine. Der Bergarbeiterstreik ist in Gelsenkirchen seit Donnerstag mittag allgegenwärtig.

Die Lage in Dortmund ist un verändert. Ein von den Kommunisten unternommener Versuch, die Arbeitwilligen von der Feste „Tremonia“ von der Arbeit abzuhalten, ist von der Polizei unterbunden worden. In verschiedenen Elementen Preisherabsetzungen vorgenommen. Im Landestreff Dortmund ist es dagegen zu mehrfachen Aufbesserungen gekommen.

In Herde zogen nach Schluß einer Versammlung hundert Teilnehmer zu den Wohnzwecken und zogen die Arbeiter, die Arbeit im vollen Umfang einzustellen, auch die Pfaffenarbeiten. Die Streikenden zogen dann weiter zum Hofhofenwerk, das gleichfalls stillgelegt wurde. Die Hörer Polizei schritt gegen die Aufbesserer nicht ein. Der Zug legte sich dann weiter in Richtung auf Dortmund in Bewegung. Der Zugang zur Stadt wurde jedoch durch Schußketten mit blauer Waffe abgeperrt.

Unter den von der Polizei in Dortmund festgenommenen Personen befanden sich auch drei Kuffler, die mit Fahrrädern versehen waren und vermutlich Kurierdienste leisten sollten.

In Bochum kam es auf dem Schützenhof zu einer großen kommunistischen Aktion. Die von den Kommunisten einberufene Massenversammlung war wohl von 15000 Personen besucht. Im Saal und draußen sprachen mehrere Redner, Führer der Kommunisten aus Gelsenkirchen, Dortmund und Bochum zu der Menge, die bekannten Dortmund-Forderungen aufstellte. Die Reden bewegten sich vornehmlich um politische Themen. So wurden heftige Angriffe gegen die Regierung und die Arbeitsgemeinschaft der Gewerkschaften gerichtet. Die Redner befrworteten den Generallstreik. Es kam auch zu einer wilden Abstimmung über den Generallstreik. Nach Schluß der Versammlung bewegte sich ein Fünftel der Teilnehmer in Demonstrationszügen durch die Stadt nach dem Bochumer Verein in der Absicht, das Werk stillzulegen. Als aber diese Absicht nicht verwirklicht werden konnte, zerstreute sich die Menge wieder.

Bochum, 25. Mai. Heute nachmittag wurden in Bochum von den Aufbesserern sämtliche Zeitungen gestört. Dabei kam es zu Zusammenstößen mit der an Stelle der ausgehiesenen Polizei des Ruhrgebietes den Ordnungsdienst versehenen Feuerwehre. Letztere sah sich genötigt, von der Schußwaffe Gebrauch zu machen, wobei mehrere Kommunisten verwundet wurden. Die Aufbesserer stürmten auch verschiedene Bäden, die darauf untersperrt wurden. Als Geschäfte und Geschäftshäuser haben geschlossen. Obgleich die eingeschlossene Arbeitererschaft dem Streik gefolgt, ist angefangen des Fehlens der Polizei die Lage sehr bedrohlich. Die französische Besatzung verhält sich den Aufbesserern gegenüber vollkommen passiv.

Die Pariser Presse zu den Ruhrunruhen.

Die französische Presse kommentiert eingehend die kommunistischen Unruhen an der Ruhr. Die Behauptung, daß Frankreich der Bewegung vollkommen fern stehe, ist nicht sehr überzeugend, wenn man sich erinnert, daß in allerjüngster Zeit die nationalantifranzösischen Blätter, darunter das „Echo de Paris“, mit großer Bestimmtheit der Ueberzeugung Ausdruck gaben, daß der Ruhraktion erst dann der Erfolg beschieden sein werde, wenn die Bevölkerung des Rheinlandes und des Ruhrgebietes durch kommunistische Umsturzversuche gezwungen sein werde, sich an die französisch-belgischen Truppen um Schutz gegen die Unruhestifter zu wenden.

Besetzung des Oppauer Stickstoffwerkes.

Mannheim, 24. Mai. Zu der von einer französischen Zeitung gebrachten Meldung aus Wiesbaden, daß das große Werk der Badischen Anilin- und Sodafabrik in Oppau von den Franzosen besetzt worden sei, erklärt die Telephonunion, daß es sich um das Stickstoffwerk in Oppau handelt, das die Franzosen gestern mittag besetzt haben. Die Besetzungsmaßnahme bezieht sich also nicht auf chemische, sondern auf Stickstoff-Erzeugung.

Frankreichs Endziel.

Frankreich lehnt ab, erklärt die deutschen Vorschläge für unannehmbar; Belgien tut das gleiche. England prüft, d. h. es wartet, ob Frankreich antworten wird oder nicht. In diesem Fall wird es sich in Schweißhüllen. Die Franzosen erklären, der Kampf müsse bis zum Ende, d. h. bis zum Zusammenbruch des deutschen Widerstandes, bis zur „Kapitulation“ Deutschlands durchgeführt werden. Und schon kündigt die französische Presse „schärfere Maßnahmen“ und „intensivere Ausbeutung des Ruhrgebietes“ an. Dabei sind sich die französischen Politiker und Industriellen vollkommen klar darüber, daß durch Fortsetzung des Kampfes die deutsche Wirtschaft und damit die deutsche Leistungsfähigkeit immer mehr ruiniert wird, daß mit den französischen Soldaten aus dem Ruhrgebiet gegen den Willen der Bevölkerung nur ein kleiner Teil dessen herausgeholt werden kann, was bislang von Deutschland freiwillig geleistet wurde. Es drängt sich von selber die Frage auf, was will Frankreich, welchem Ziele strebt die französische Politik? Wir wissen es, und nicht erst seit gestern und heute, Frankreich will in den Besitz des linken Rheinufers, will die dauernde Verfügung über das Ruhrgebiet, will also die macht- und wirtschaftspolitische Beherrschung Europas. Die Franzosen aber wissen ganz genau, daß sie mit den ihnen bis jetzt zur Verfügung stehenden Menschenträften keine Herrschaft auf die Dauer nicht aufrecht erhalten können. Schon heute kann das Land mit seinen 40 Millionen Einwohnern ein Heer von 800000 Mann nicht mehr unterhalten. Farblose Truppenkontingente müssen die Lücken füllen. In Frankreich ist Arbeitermangel, ein ärmlicher Arbeitermangel. Das Meer zieht dem Lande mehr Kräfte, als jene Wirtschaft und Industrie entbehren können. Darum sucht man die fehlenden Arbeitskräfte durch ausländische Arbeiter zu ersetzen. Be-

Des Hauses Sonnenschein.

Roman von Irene v. Hellmuth.

12) [Nachdruck verboten.]

Hans-Heinz war jetzt schon, noch ehe der Freund da war, eifersüchtig auf jedes Wort, auf jeden Blick, den Anneliese ihm schenken würde. Er beschloß daher, den Brief überhaupt nicht abzulesen. Bei etlichen Fragen nach der Antwort auf sein Schreiben konnte er ja einfach sagen, sein Freund habe abgelehnt.

Doch nein, das ging nicht. Denn Thomas, der alte Knecht, ging jeden Morgen zur Station, um die Post zu holen, die er dann in einer verschlossenen Ledermappe dem Hausherrn überbrachte. Dieser verteilte die Briefe und Karten an die Abwesenden. Da würde es sicher bemerkt, wenn keine Antwort von Paul kam, weil Hofmeister doch mit begrifflichem Interesse einer solchen Antwort entgegenkäme. Hans-Heinz schüttelte über sich selbst den Kopf. „Wie töricht von mir, mich in solche Unmohlichkeiten verstricken zu wollen“, murmelte er, lächelnd über seine eifersüchtigen Gedanken.

Er beruhigte sich bald wieder, denn er nahm sich vor, die Augen offen zu halten. Er würde es doch jedenfalls wahrnehmen, wenn Gefahr in Verzug war.

Aber vielleicht war es dann schon zu spät? Ihm wurde ganz heiß von den vielen unruhigen Gedanken, die immer um denselben Punkt kreisten. Doch er konnte sich nicht aus ihrem Bann befreien; denn Anneliese bedeutete das Glück seiner Zukunft, seines Lebens.

Sonderbares Rätsel!

Was zwang ihn denn gerade zu der Einnahme hin, von deren Erlöszug er vor wenigen Wochen noch keine Ahnung

gehabt, und die sein Herz schon nach wenigen Tagen ganz und gar sich zu eigen gemacht? Er fühlte den Kopf in die Hand und grübelte weiter: Soll ich, noch bevor Paul da ist, die Entscheidung herbeiführen? Soll ich Anneliese fragen, ob sie mein geliebtes, angeheultes Weib werden will?

Das wäre wohl das Wichtigste. Wie aber, wenn sie nein sagte? Noch habe ich nicht das kleinste Zeichen, nicht den geringsten Anhaltspunkt dafür, daß sie meine Liebe erwidert! Sa freilich, die Zeit ist noch zu kurz. Sie soll sich erst an mich gewöhnen, erst nach und nach erkennen lernen, daß ich nur für sie lebe und sterbe.

Wenn sie nein sagte, dann wäre ja meines Weibens hier nicht mehr, ich müßte fort, denn ein ungezwungener täglicher Verkehr wäre nicht mehr möglich zwischen uns. Und dann hätte ich keinerlei Gelegenheit mehr, mich ihr wieder zu nähern. Erst wenn ich Gewißheit habe, daß sie mich nicht abwiesen wird, erst dann darf ich reden, darf ich meine Liebe bekennen. Ein vorzeitiges Gekändnis könnte alles verderben. So kann zunächst gar nichts tun, als wachen über mein Glück.

So quälte sich sein Hirn ab mit allen möglichen Zweifeln. Sein Denken war ein behändiges Abwägen von Gründen und Gegengründen.

Endlich fand er den Brief ab. Fast eine Woche verging, ohne daß eine Antwort eintraf. Hans-Heinz fühlte sich ordentlich erleichtert, denn er hoffte schon, daß sein Freund Paul nicht kommen würde.

Zwar wunderte er sich, daß der allererst vernünftige korrekte Mensch keine Antwort schrieb, das war gar nicht seine Art. Wenigstens mußte er doch, auch wenn er ablehnte, Nachricht geben.

Endlich am siebenten Tage lag den Postkassen für

Hans-Heinz ein Brief bei, der die teile, charakteristische Handschrift Paul Krügers aufwies.

Hans-Heinz riß den Umschlag ab und las:

Mein lieber alter Heinz!

Dein Vorschlag kommt mir sehr gelegen. Ich danke für Deine Bemühungen und nehme mit Freuden an. Natürlich kann ich meine Tätigkeit auf Gut Tannend nur bis zum Schluß der Ferien erlauben. Solange will ich gern den Unterricht des franken Knaben übernehmen. Ich treffe also am 16. Juli in Tannend ein und bleibe bis 15. September. Ich bitte, die Familie Hofmeister einzuwilligen befehlen zu dürfen. Du mußt entschuldigen, daß ich Dich so lange auf Antwort warten ließ, ich war mit allen möglichen Arbeiten überhäuft, daß ich nicht zum Schreiben kam.

Auf Wiedersehen alles Haus!

In treuer Freundschaft

Dein Paul Krüger.

Hans-Heinz las den Brief vor, und Hofmeister legte daran anschließend: „Vielleicht kann uns Ihr Freund, wenn er uns wieder verlassen muß, einen passenden Herrn als Hauslehrer empfehlen. Ich werde mit ihm sprechen, wenn er kommt.“

Hans-Heinz nickte. Er war merkwürdig schweigsam und zerstreut, was gar nicht seine Gewohnheit war.

Anneliese neckte ihn deswegen in ihrer heiteren, fröhlichen Art, während sie ihm Kaffee einschenkte. „Woran denken Sie? Haben Sie Sehnsucht nach Ihrer Heimat? Oder — nach der jungen Dame — ich meine nach dem Mädchen, von dem Sie neulich mit mir sprachen. Sie erinnern sich doch, was Sie mir erzählten, als wir von der Liebe sprachen, — von der Liebe auf den ersten Blick?“ Hans-Heinz konnte es nicht verhindern, daß ihm eine

Beschlüsse des Reichsrats. Der Reichsrat erklärte sich mit den Reichstagsbeschlüssen der letzten Zeit zu einer ganzen Anzahl von Gesetzen einverstanden. Unter anderem nahm er Kenntnis von dem Gesetz über den Verfallungsbeschluss, ohne Einspruch zu erheben. Das Gesetz für Mieterschutz und Mietvertragsänderung sowie das Reichsentgeltgesetz, das Liquidationsbeschluss und die Novelle zum Reichsausweisgesetz wurden an Ausschüsse verwiesen. Angenommen wurde eine Veränderung des Sperregesetzes, das das Gesetz bis zum 1. April 1926 verlängert wird. Angenommen wurde das Schankstättengesetz. Der Reichsrat erklärte sich einverstanden mit der Verlängerung der Geltungsbauer des Weinsteuergesetzes um sechs Jahre. Angenommen wurde ein neues Spielartensteuergesetz, das die Steuer den veränderten wirtschaftlichen Verhältnissen anpasst. Die Steuer soll 500 Mark für ein Spiel Karten betragen.

146 Milliarden für Schiffsbauten. Der Reichshaushaltsauschuss des Reichstages bewilligte im Rahmen einer zweiten Ergänzung zum Haushalt der Allgemeinen Finanzverwaltung für das Rechnungsjahr 1923 zum Bau von Handelsdampfern in Abhängigkeit besonderer Verpflichtungen 146 Milliarden Mark, die eine Reedereigemeinschaft zur Schahobhaltung für einen im Kriege untergegangenen holländischen Dampfer übernehmen hat. Damit ist gleichzeitig beabsichtigt, nachträgliche Maßnahmen zu treffen zur Vermeidung der immer drohenden um sich greifenden Arbeitslosigkeit im Schiffbauwesen, so dass erhebliche Beträge für unproduktive Erwerbslosenfürsorgen gespart werden können.

Deutschenerfolgungen in Königsgrube. In Königsgrube wurden nachts sämtliche deutschen Firmenhäuser zerstört, abgerissen oder überbrannt. Alle Schaulen der Geschäftsbetriebe des Organs der deutschen Mitglieder in Königsgrube, des Obersteuerrates, wurden zerstört. Bereits vor dem Nationalfeiertag der Polen am 3. Mai war allen deutschen Kaufleuten die Zerstörung ihrer Geschäfte angekündigt worden, falls sie die deutschen Inspektoren nicht entlassen. Falls alle Inspektoren wurden daraufhin geändert, mit Ausnahme eines kleinen Restes, gegen den sich die Zerstörungswut in der letzten Nacht richtete.

Neue Gehalts- und Lohnverordnungen. Im Haushaltsauschuss des Reichstages sprach Freitag Ministerialdirektor von Schlieben und Oberregierungsrat Söhl über die Beförderungsgesetze. Ministerialdirektor Schlieben teilte mit, dass die Regierung sich entschlossen habe, eine Umwandlung der Grundgehälter der Beamten und Staatsarbeiter vorzunehmen, die am 1. Juli in Kraft treten soll.

Die Frage der Erhöhung der Beamtengehälter und Arbeiterlöhne für den Monat Mai ist noch Gegenstand von Verhandlungen mit den Vertretern der Länder. Sobald diese abgeschlossen sind, wird das Reichsfinanzministerium mit den Spitzenverwaltungen in Verbindung treten, voraussichtlich Anfang nächster Woche. — Am Sonnabend vormittag finden die neuen Verhandlungen mit den Vertretern der Bergarbeiter unter Vorsitz des Reichsarbeitsministers statt. Mit einer Erhöhung über den von den Bergarbeitern abgelehnten letzten Satz von 10—13 Prozent ist zu rechnen.

Im Sozialpolitischen Ausschuss des Reichstages teilte der Regierungsvorsteher mit, dass die Erhöhung der Löhne für die Erwerbslosen um etwa 33 1/2 Prozent in Aussicht genommen ist.

Verdoppelung der Postgebühren. Im Reichspostministerium wird derzeit die bevorstehende Steigerung der Postgebühren beraten. Dem Vernehmen nach sollen die Gebühren verdoppelt werden. Die Einzelheiten der Erhöhungen sind noch nicht festgelegt; man nimmt aber an, dass keinesfalls vor dem 1. Juli die Steigerung in Kraft treten wird. Der Umstand, dass jetzt eine kurze Zeitlang keine Aufwärtsbewegung der Posttarife stattfand, hat eine deutliche Hebung des Verkehrs hervorgerufen.

Abbau der Brotzwangswirtschaft.

Die Getreidezwangswirtschaft wird bekanntlich vom 12. August dieses Jahres ab aufgehoben werden, die Reichsregierung behält sich nur das Recht vor, bis zu 1 1/2 Millionen Tonnen Getreide auch im neuen Wirtschaftsjahre durch Umlage zu erwerben, eine sogenannte Notreserve. Die Reserve soll im Wege der Vereinbarung sichergestellt werden. Brotmangel sollen auch im neuen Wirtschaftsjahre vorläufig behalten werden. Die Einleitung soll aber allmählich abgebaut werden, und zwar so, dass bestimmte Steuerklassen vom Getreideverbrauch ausgeschlossen werden. Bis zum 1. Oktober dürfen zunächst keine Veränderungen gegen den jetzigen Zustand eintreten. Für Minderbemittelte (d. h. für Sozialrentner, Kriegssopfer, Kleinrentner, Erwerbslose, Armengeempfänger und Kindererlöse) wird Brot vom 15. August ab zu verbilligten Preisen abgegeben. Am Mittel für verbilligtes Brotmehl zu schaffen, soll zum 1. Juli von den Zensiten, die der Zwangsanleihe unterliegen, eine einmalige Abgabe in Höhe des endgültig festgelegten Betrages der Zwangsanleihe erhoben werden. Die Brotverforgung der Minderbemittelten soll zu geodacht, dass sie von den Kommunen Getreidebeträge oder Brotzuschüsse zum verbilligten Brotbezüge erhalten sollen.

Lokales und Provinzielles.

Annaburg. (Einquartierung.) Auf dem Marsche nach Jüterbog begriffen wird am 11. Juni eine Eskadron des Torquar Reiter-Regiments Nr. 10 in Stärke von zwei Offizieren und 67 Mann hier auf 1 Tag Quartier beziehen.

Annaburg. Ueber die jetzige politische Lage und die Vorgänge im Preussischen Landtage spricht am Mittwochabend im Bürgergarten in öffentlicher Volksversammlung der Landtags-Abgeordnete Allan-Halle. (Siehe auch Inletat.)

— Große Raupenplagen weiden stellenweise in diesem Frühjahr die Stachelbeersträucher fast und treten gelegentlich auch an Johannisbeersträuchern auf. Es sind nicht etwa Raupen eines Schmetterlings, sondern der Stachelbeerblattwespe gegen welche ein aufmerksames Bestäuben der Sträucher mit Kalkstaub, Thomasmehl oder Tabakstaub hilft. Das Mittel wird schon angewendet, wenn die Raupen noch winzig klein sind, dann wirkt es am besten. Sind die Raupen schonbar verschwunden, darf in der Aufmerksamkeit nicht nachgelassen werden, bald erscheint eine neue Generation, die gleich wieder scharf angegriffen werden muß. Der Besitzer kann sonst um die ganze Ernte kommen.

Zwei Milliarden für Leibesübungen. Nach Anhörung der zuständigen Stellen sind nunmehr in den Haushaltsplan des Reichsministeriums des Innern zwei Milliarden zur Unterstützung von Spielplatz- und Leubungsstättenbau, zur Errichtung von Jugendbereben, zur Beweise an die Deutsche Hochschule für Leibesübungen, sowie die Reichsverbände für Turnen und Sport eingestellt worden. Ueber die Verwendung der Mittel im einzelnen wird eine am 29. Mai stattfindende Sitzung des Reichsbeirates für körperliche Erziehung beraten.

Der Etat der Provinz. Dem am 27. Mai zumammengetretenen Provinziallandtage der Provinz Sachsen ist ein Haushaltsplan vorgelegt worden, der in Einnahme und Ausgabe mit fast 34 Milliarden M. abschließt. Es besteht ein ungedeckter Fehlbetrag von etwa 11 Milliarden M., die auf die Kreise und Gemeinden der Provinz umgelegt werden müssen. Dies bedeutet eine Belastung der Kreise und Gemeinden mit etwa 20 000 Prozent der Realsteuern.

Die Augen sind die wertvollsten menschlichen Organe. Wer schlecht sehen kann, muß danach streben, das Uebel zu beheben, sonst wird es immer größer. Eine fachmännische Prüfung der Augen kann jedermann kostenlos am Donnerstag den 31. Mai von 9—7 Uhr im „Gasthof zum Siegestanz“ vornehmen lassen. Herr Optiker Freund aus Berlin hat schon vielen Sehenden in Annaburg geholfen, wie aus zahlreichen Anerkennungen hervorgeht. Wir können daher empfehlen, sich vertrauensvoll an ihn zu wenden. Im übrigen verweisen wir auf das beglückte Inletat in heutiger Nummer.

Festen. Montag Mittag trafen mit dem fahrplanmäßigen Veronesen aus Richtung Falkenberg gegen 100 Rußländer, sämtlich aus Essen, hier ein und wurden in unserer Stadt, teils den umliegenden Dörfern Schwärz, Ursdorf, Grabs, Zwieskau, Wallin, Nabe, Schilberg usw. untergebracht. Führer und Führerinnen, sowie Sanitätspersonal begleiteten die Kinder auf der Fahrt.

Zichau-Zeditz. Nach dem Begräbnis des verunglückten Eisenbahnbetreibers Hermann Zehle, der eine Witwe mit 9 Kindern hinterließ, hat der Stahlhelm eine Sammlung veranstaltet, als deren Erlös 160 030 M. übergeben werden konnten.

Wittenberg, 24. Mai. (Diebstahl im Lutherhaus.) Seit Sonnabend vor Pfingsten ist aus dem Handdruckerzimmer des Museums im Lutherhaus eine 200x150 Millimeter große Kupferplatte mit dem eingravierten Bildnis des Kurfürsten Johann Friedrich des Großenmütigen aus dem Jahre 1555 verschwunden. Die Kupferplatte ist mit dem blaurot abgelesenen Folgenreihen und der daran befestigten Ketten gefoltert. Als Sigmund trägt die Gravierung die Buchstaben J. A., am unteren Rahmen befindet sich eine kleine Kupferplatte mit dem Namen „Kurfürst Johann der Großenmütige“ mit gleichem Sigmund. Der Täter konnte bisher nicht ermittelt werden, es ist unentschieden, wie es überhaupt gelungen ist, die Platte zu entweihen. Seit längerer Zeit ist eine neue Alarmanlage eingebaut, die jedes unbefugte Eingreifen in den Besitz der Sammlung unumgänglich machen soll. Es ist zu hoffen, daß der Täter und das Wild bald ermittelt werden.

Dessau. (Der Doppelraubmörder gefaßt.) Am Donnerstag abend gelang es, den Mörder, der wie wir meldeten, in der Nacht zum Pfingstdienstag in der Nähe des Balverhäuschens bei Ahnhan dem Klempner Hans Manhardt aus Dessau und seine Frau Eva Behrend aus Ziebitz durch Revolvererschüsse getötet und sich des Großmütigen aus dem 33 Jahre alten, schwer erkrankten Mannes Friedrich Tropp aus Dessau zu ermitteln und festzunehmen. Tropp hat die Tat eingestanden, leugnet aber die Ausraubung der Opfer. Es sind jedoch bei dem Verhafteten einige Gegenstände gefunden worden, die den Ermordeten zu gehören scheinen. Ueber die Beweggründe der Tat muß erst die weitere Vernehmung Aufklärung bringen.

Jonitz bei Dessau, 25. Mai. Als die Frau des Arbeiters Schneider in Jonitz nach Hause zurückkehrte, fand sie ihre 10jährige Stiebtöchter in einer Bluthose auf dem Hofe liegend tot vor. Der Junge hatte eine Revolverkugel in der rechten Hand. Ob hier ein Verbrechen vorliegt, ist noch nicht festgelegt. Vermutlich ist der Junge von einem Spielgefährten, vielleicht durch Versehen, erschossen worden.

Drontheimbaum, 25. Mai. In der letzten Gemeindeversammlung wurde als Aushilfsbeitrag von der Schuldenz mit einem Einkommen von 2762 010 M. nach dem Bürgermeister der bestbeschäftigte Beamte der Stadt ist.

Elsnitz (Anhalt), 25. Mai. Die Salongewerkschaften die Zustimmung der Gemeindeverwaltung zu ihrem Plan, die unter dem Friedhof befindlichen Koplen abzubauen, zu erreichen. Die Gemeinde ist einmütig gegen die Unternehmung, weil sie befürchtet, daß die Gräbner dann im Wasser verinken. Durch den Koplenabbau hat sich hier das ebene fruchtbare Gelände gesenkt, und überall finden sich Sumpfe und Lämpel, die landwirtschaftlich nicht mehr genutzt werden können.

13. Deutsches Turnfest in München. Immer näher rückt der Zeitpunkt des 13. Deutschen Turnfestes und in

wenig Wochen wird über München die weiß-rote Turners fahne wehen, zum Zeichen der größten Veranstaltung, die Deutschland seit dem Leipziger Deutschen Turnfest 1913 gesehen hat. Daß es eine ganz gewaltige Veranstaltung wird, dafür sprechen die bis jetzt dem Fest-Ausschuß gemeldeten Zahlen. Insgesamt sind es 116 000 Turner und Turnerinnen, die am Fest für deutsches Volkstum, für deutsche Einheit, Ehre und Freiheit teilnehmen. Die Meldungen aus dem Saargebiet und aus dem Ausland stehen noch aus. Es dürften da weitere 10 000 zumankommen. Rund 34 000 Turner und 8500 Turnerinnen marschieren unter Borantritt von 1027 Turnersabteilungen in den allgemeinen Freiübungen auf. Bei dieser unerwarteten hohen Beteiligung sind die Meldungen für verschiedene Wettkämpfe, die alle Gebiete des deutschen Turnens umfassen, äußerst zahlreich. Sie übersteigen die Zahlen von 12. Deutschen Turnfest ganz beträchtlich. Zwei Festtage mit je 60 000 Turnern und Turnerinnen werden am Freitag, den 15. Juli, durch die Hauptkämpfe Münchens nach der Tierschneise, ziehen. Eine besonders erfreuliche und wertvolle Unterstützung wird der Deutschen Turnerschaft und dem Festzuge dadurch zuteil werden, daß die Münchner Gewerbevereingung unter Mitwirkung der ersten Münchner Sandwerkerfestzüge ihre ruhm- und farbenreichen Anzuggruppen in ihren altbewährten Festkitteln, mit Fahnen und Gewerbezeichen in den Festzug mitmarschieren läßt. Ein Stück Mittelalter in der Neuzeit! Zur bestimmten Zeit halten die beiden Festzüge. Die Fahnen leiten sich, die Glocken läuten. „Ich halt' einen Kameraden“ von mehr als 100 000 gesungen erklingt. So ehren deutsche Turner ihre auf deutscher Schwerwacht gefallenen Brüder. — Nach den Festtagen beginnen dann die Turnfahrten. Herliche Ziele sind es, die den Turnfahrern winken. Weiß doch das erste Turnersabteilungsmitglied mehr als 60 verschiedene Turnersabteilungen, die den dortigen Alpen auf. Daneben soll es nach dem national bedrohten Banjischen und 2500er Wald gehen, um dort die im jüdischen nationalen Kampfe stehenden Volkstum zu ermutigen — In München werden als Festspiel-Wider aus dem deutschen Festspiel. In Dinkelsbühl erfolgt eine Fest-Übertragung, in Hofenbung auf der Trauer wird das Festspiel „Der Meistersinger“ aufgeführt. Eine Festfeier führt die Turner und Turnerinnen an der Malbala bei Regensburg zusammen, während die Schlußfeier an der Befreiungshalle bei Regensburg stattfindet. So haben die Münchner fürs „13.“ gewaltige Vorbereitungen getroffen. Möge das Fest in jeder Hinsicht gelingen.

Vermischte Nachrichten.

Essen, 23. Mai. Der städtische Saalbau war Montag mittag der Ort einer Bluttat. In einer Verammlung der kommunistischen Jugend hatten sich zwei Personen eingefunden, die sich während der Verammlung so auffallend benahmen, daß man Verhaftung befürchtete. Die beiden wurden schließlich aus dem Saal entfernt. Dabei gab einer von ihnen einen Revolver aus der Tasche und feuerte einige Schüsse ab. Mehrere Augen gingen in die Wand, während eine Angel einen Verammlungsteilnehmer, einen jungen Mann von 19 Jahren tötete. Die beiden Personen wurden auf der Flucht eingeholt und von der erlöbterten Menge erheblich verprügelt. Bei der Feststellung der Personalfälle fand man zur allgemeinen Ueberzeugung französische Ausweispapiere bei ihnen.

Die Essener Reichsbankfiliale von den Franzosen besetzt. Von einem französischen Truppenabteil mit drei Tanks wurde am Sonnabend früh die Essener Reichsbankfiliale besetzt. Vermutlich wollten die Franzosen die über die Stadt Essen verhängte Geldstrafe von 40 Millionen Mark durch Beschlagnahme von Geldern eintreiben. Wie später mitgeteilt wird, wurden dabei 97 Millionen geraubt. — Auf den Essener Märkten ist es zu Unruhenswahlen gekommen. Einige hundert Leute zwangen die Verkaufsstellenbesitzer, ihre Waren billiger abzugeben. So mußte Fleisch mit 3000 M. pro Pfund verkauft werden.

— Dem Lebensmittelhändler Straimann, der in Welsensträßen eine Lebensmittelgroßhandlung mit Filialen betreibt, ist bei den Unruhen auf offener Straße mit einem Hammer der Hals durchgeschnitten worden. — Im Bodumer Bezirk streifen 31 Zeugenanlagen und 15 Metallbetriebe mit insgesamt 60 000 Arbeitern.

— Bezeichnend für die Moral der Franzosen ist ihr Verhalten gegenüber den Stützpunktsoverbedern. Im Kreise Märs hatten sechs Frauen und Mädchen gegen farbige Angehörige der Besetzung Anzeigen wegen unzüchtlicher Ausschreitungen erstattet. Die deutsche Behörde war bei General Demonies wegen Bestrafung der Schuldigen vorzeitig geworden, es erfolgte aber nichts darauf. Der General teilte mit, die Untersuchung habe ergeben, daß die von den deutschen Frauen eingereichten Beschwerden in keiner Weise begründet seien. (?) Es sei als Urkunde vorweg anzunehmen, daß diese Beschwerden einzig und allein in der bestimmten Absicht gemacht worden seien, um den Besetzungstruppen zu schaden. Die deutschen Behörden werden sich mit diesem Bescheid nicht zufrieden geben, sondern die Angelegenheit kräftig weiter verfolgen.

Strahberg (Anhalt), 25. Mai. Ein von Sarzgerode kommender Arbeiterführer in einer schweren Kurze, weil die Steuerung verlagte, gegen einen Baum. Das Auto wurde schwer beschädigt und die Insassen, ein Arzt mit Frau und Tochter, herausgeschleudert, wobei die Frau getötet wurde. Dem Arzte fehlte die rechte Hand durch Glassplitter schwer verletzt, während die Tochter keinen Schaden erlitt.

Beim Milchsohen verbrannt. In Beetz in der Mark hatten der Landwirt Langer und seine Frau ihr vier Monate altes Söhnchen unter der Obhut ihres liebesfähigen Töchterchens in der Wohnung zurückgelassen, während sie selbst auf das Feld zum Spargelstechen gingen. Die Kleine wollte ihrem Brüderchen Milch auf einem Spiritusofen wärmen. Dabei gerieten ihre Kleider in Brand; als eine Nachbarin zu Hilfe eilte, war es bereits zu spät. Das Mädchen starb unter den Händen des Arztes.

Den eigenen Mann im Streit erschossen. In Hamburg stellte sich die Ehefrau des Tagelöhners Christian Westphal der Polizei unter der Selbstbeschuldigung, ihren Mann im Streite erschossen zu haben. Die Beschuldigung war richtig. Man fand den Ehemann in seinem Bette mit fünf Schußverletzungen an Kopf und Brust. Die Frau ist verhaftet worden.

Drei Personen vom Juge überfahren. Bei der eisenfähigen Station Kiedling wurde eine aus drei Köpfen (Vater, Mutter und Sohn) bestehende Familie Strebl aus Wisheim vom dem Meher Schützling überfahren. Sie

hatten, da der Personenzug, in dem sie saßen, hielt, um den Schnellzug durchzulassen, förmlich angenommen, ihr Zug sei schon im Bahnhofsangang und waren ausgefliegen. „Lohnbewegung“ der Landstreicher. Im bayerischen Wald haben Verarmungen von Landstreichern stattgefunden, in welchen allen Einfließen gefordert wurde, daß jeder Bauer einem Bettler ein halbes Pfund Fleisch, Brot und einen Liter Most zu geben habe.

Eine ganze Familie durch Gas vergiftet. Am Sonntag vormittag wurde das Ehepaar Weichbrodt und sein Sohn Ernst in Berlin in ihrer Wohnung durch Leuchtgas vergiftet aufgefunden. Die Wiederbelebungsversuche der Feuerwehr waren bei allen ohne Erfolg. Das Schicksal der Familie ist um so tragischer, als die Braut des Sohnes, ein Fräulein K. aus Krefeld, zur Verlobung gerade nach Berlin gekommen war. Die Ursache des Unglücks konnte noch nicht genau festgestellt werden. Wie es scheint, war der Gasofen im Schlafzimmer geöffnet.

Die Not der Wolgadeutschen. Nach Mittelungen, die in der Generalversammlung der in Deutschland weilenden

Wolgadeutschen gemacht wurden, sind in den Wolgalonien an 300 000 deutsche Bauern dem Hunger und den Seuchen erlegen. Um die noch Ueberlebenden zu retten, hatte der Verein der Wolgadeutschen zusammen mit dem Deutschen Roten Kreuz sieben Lebensmitteltransporte nach Rußland geschickt, die einen Wert von 3,6 Milliarden Mark hatten und vielen Tausenden zur Rettung in höchster Not wurden. Das Hungergepöhl wurde gebannt, Hundert Tausende konnten wieder der aufbauenden Arbeit zugeführt werden, indem man ihnen Brot, ärztliche Hilfe, Vieh und Geräte brachte.

Große Ueberschwemmungen in Rußland. Aus dem Gouvernement Samara werden gewaltige Ueberschwemmungen gemeldet. Mehrere Wolgadörfer sind durch die Fluten völlig zerstört. Der Eisenbahnstamm zwischen Ainel und Tofloga ist in einer Länge von 120 Werst stark beschädigt. Die Städte Samara und Isran heberbergen zahlreiche Flüchtlinge. Auch die Gouvernements Ufa und Omsk sind durch die Ueberschwemmungen heimeligend worden.

Markt-Kalender.

Am 2. Juni: Schweinemarkt in Jessen.

Im Genossenschaftsregister Nr. 1, Vorshubverein zu Pretzin, eingetragene Genossenschaft mit unbeschränkter Haftung, ist heute eingetragen: Der Geschäftsanteil ist auf 3000 Mark erhöht. Amtsgericht Pretzin, 25. Mai 1923.

Suche in Annaburg eine zuverlässige Person zur Annahme von Steinpilzen, Pfefferlingen und Weidelbeeren. Auskunft erteilt die Geschäftsf. d. Bl.

Weiße mit Henko die Wäsche ein!

Henko, Henkel's Wasch- und Bleich-Soda; alldewähr für Wäsche und Hausputz.

Alleinige Hersteller: HENKEL & CIE., DÜSSELDORF.

Empfehle Mittwoch ff. Fleisch, Gehacktes, Mettwurst u. warme Wurst. Martin Wiesener.

Eine noch gutehaltene Treppe, 4 Mr. lang, ist zu verkaufen Holzborferstr. 41.

Zum 1. Juli nach Berlin-Grünheide ein kräftig. Mädchen gesucht, welches die Wäsche mitbewegen muß. Anfangsgehalt 10 000 Mk. Näheres zu erfragen bei Seb. Schimmyer.

Habe Fernsprechanschluss Nr. 35. Sanitätsrat Dr. Wilkerling, Arzt und Geburtshelfer.

Rathenower Brillen! Am Donnerstag, den 31. Mai, von 9-7 Uhr und abends vorher von 7 Uhr ab findet im Gasthof „Siegestrang“ in Annaburg eine Ausstellung der besten Brillen und Klemmer der Welt durch den hier gut bekannten Spezialisten für Augengläser H. Freund aus Berlin N.W. 87, Siedingstraße 73, statt. Kostlose Augenprüfung. Lieferung auf Probe und für Kranke. Zahlreiche Empfehlungen aus Annaburg. Wichtige Preise. In Pretzin im „Schwarzen Adler“ am Freitag, den 1. Juni, von 9-12 und 1-7 Uhr.

Zahn-Atelier Georg Consentius, Dentist Annaburg, Förgauerstr. 31 Telefon Nr. 23

empfiehlt sich zur Behandlung aller Zahnkrankheiten, Plomben in Porzellan, Gold, Silber, Cement, Zahnziehen mit Betäubung, jede Art künstl. Zahnersatzes. Behandlung für Kranke. Sprechstunden täglich 9-12, 3-6 Uhr.

Kommunistische Partei Deutschlands. Mittwoch, den 30. Mai, abends 8 Uhr im Saale des „Bürgergarten“ öffentl. Volksversammlung. Tagesordnung: „Die Vorgänge im Landtage und die politische Lage.“ Referent: Landtags-Abgeordneter O. Kllian-Halle. Die Einwohnerschaft Annaburgs wird hierzu freundlichst eingeladen. Ortsgruppe Annaburg.

Freitag, den 1. Juni, abends 1/9 Uhr Bauernversammlung im Gasthof zum Siegestrang. Zahlreiches Erscheinen erwünscht. Der Vorstand.

Reichshubverband f. Handel u. Gewerbe Ortsgruppe Annaburg. Am Donnerstag, den 31. Mai, abends 8 Uhr Monatsversammlung bei Herrn Schuster. Zahlreiches Erscheinen ist erwünscht. Der Vorstand.

Bevor Sie ein Piano Harmonium oder sonstige Musik-Instrumente zu kaufen beabsichtigen, besichtigen Sie bitte mein großes Lager von Instrumenten. Zur Zeit auch einige wenig gebrauchte Pianos sowie elektrische Pianos sehr preiswert am Lager. Große Auswahl in neuen erstklassigen Pianos. Liefere frei Haus! Klavierstimmen u. Reparaturen an allen Instrumenten sofort in eigenen Werkstätten. Musikhaus Horn Wittenberg Collegienstraße 29 :: Fernsprecher 707 :: Größtes Spezial-Geschäft :: von Wittenberg und Umgegend

Lohnschnitt! Bretter . . . Festmeter 20 000 Mt. Kautscholz . . . „ 26 000 „ Sauberer Schnitt! Vollste Ausnutzung. Unterbiete jeden Preis der Konkurrenz! Preise beweisen! Wilhelm Kunze, Dampfsägewerk - Holzhandlung Saugegeschäft - Baumaterialienhandlung. Fernsprecher Nr. 6

„Es ist unwahr!“ daß die Konkurrenz uns in Arbeit und Preis unterbieten kann. Lohnschnitt sauber, schnell, billigst und grundreell übernehmen Franz & Moeller.

Gebrauchte Damenräder sind jetzt nicht zu haben, aber jedes alte Herrenrad wird zum Damenrad umgebaut in der Fahrrad-Reparaturwerkstatt und Emailier-Anstalt von Fritz Rödler, Annaburg.

Zement, Kalk frisch eingetroffen. Portland-Zement, Gips, Rohrgewebe Klebemasse, destilliertes Teer Dachpappen usw. habe äußerst preiswert abzugeben. Wilhelm Kunze, Dampfsägewerk - Holzhandlung Saugegeschäft - Baumaterialienhandlung Fernsprecher Nr. 6.

Landwirtsch. Maschinen u. Geräte, einzelne Mäder, eis. Eggen, Schwing- u. Karrenpflüge, Kultivatoren, Reinigungs-Maschinen, Grasmähdmaschinen, Dreschmaschinen, Sämaschinen, Motore u. Transmissionen Ersatzteile und Reparaturen aller Fabrikate. Wilhelm Grahl.

Warnen hiermit jedermann, die über unsere Tochter Käthe und unseren Sohn Oskar im Umlauf befindlichen unwahren Gerüchte weiter zu verbreiten, da wir sonst gegen die Verleumder gerichtlich vorgehen werden. R. Heinrich, Mühlentstraße. K. Remane, Ulmenstr. 16.

Polizeiliche An- und Abmeldefreine sind vorrätig in der Buchdruckerei Herrn Steinbeiß. Achtung! Achtung! Platin, Gold- u. Silberbruch in jeder Form, alte Zahngebisse kauft am Donnerstag, den 31. Mai, von vormittags 9 Uhr bis 7 Uhr abends im Gasthaus zur Weintraube (extra Zimmer), zu höchsten Tagespreisen. Max Elteste, Uhrmacher und Goldschmied. Redaktion, Druck und Verlag von Herrn Steinbeiß, Annaburg

Annaburger Zeitung

Wochenblatt für Annaburg und die umliegenden Gemeinden

Erscheint wöchentlich zweimal: Mittwoch und Samstag (Ausgabe am Abend vorher).
Bezugspreis monatlich 10.50 M. frei ins Haus durch die Post bezogen 11.00 M. (mit Postgebühren). Bestellungen nehmen alle Postanstalten u. deren Briefträger, die Zeitungsboten, sowie die Geschäftsstelle entgegen. — Im Falle höherer Gewalt, Streik etc. erlischt jeder Anspruch auf Zustellung der Zeitung.

Verantwortlicher: Dr. 21.

Ämliches
Publikations-Organ



für Amts- und
Gemeinde-Behörden

Die Anzeigengebühr beträgt für den 1. mm hohen einspalt. Raum 40 M., für außerhalb Wohnende 50 M. Anzeigen im amtlichen Teile 8 M., im Kellerteile 150 M. (inkl. Feuerungsbeitrag u. Umfassung).
Anzeigenannahme bis Dienstag und Freitag vormittags 9 Uhr. Größere Anzeigen-Aufträge werden tags vorher erbeten.

Verlag: Buchverlag Hermann Bartsch, Leipzig, 24/25

Nr. 43.

Mittwoch, den 30. Mai 1923.

26. Jahrg.

Aus dem Ruhrgebiet.

Kommunistischer Straßenschuß in Gelsenkirchen.

Zwischen den Gewerkschaften, den Führern der Radikalen und der Stadtverwaltung von Gelsenkirchen ist am Donnerstag eine Einigung dahin zustande gekommen, daß die Kommunisten den Straßenschuß übernehmen. Dieser Dienst trat sofort in Tätigkeit und durchschießt seitdem die Straßen, Gelsenkirchen ist völlig in Besitz der Kommunisten. Am Laufe des Tages legte der Kontrollauschuss die gewaltlose Herabsetzung der Lebensmittelpreise in den bisher noch nicht betroffenen Geschäften fort. Im einzelnen wurde Schmal für 4000 M. verkauft, ebenfalls Speck und Margarine für 2500 M. je Pfund. Die Arbeiterfrauen machen im großen Andrange von dieser „Verbilligungsaktion“ Gebrauch. Was allerdings werden soll, wenn die vorhandenen Warenvorräte ausverkauft sind, darüber machen sich die neuen Herren von Gelsenkirchen offenbar keine Gedanken. Ohne Profit taucht kein Schornstein und ohne Profit verkauft auf die Dauer auch kein Kaufmann Schmal und Margarine. Die Bergarbeiterfreizeit ist in Gelsenkirchen seit Donnerstag mittag allgemein.

Die Lage in Dortmund ist unverändert. Ein von den Kommunisten unternommener Versuch, die Arbeitswilligen von der Feste „Tremonia“ von der Arbeit abzuhalten, ist von der Polizei unterbunden worden. In verschiedenen Geschäften im Norden der Stadt wurden von kommunistischen Elementen Preisherabsetzungen vorgenommen. Im Landkreise Dortmund ist es dagegen zu mehrfachen Ruhestörungen gekommen.

In Hörde zogen nach Schluß einer Versammlung hundert Teilnehmer zu den Phönix-Werken und zwangen die Arbeiter, die Arbeit im vollen Umfang einzustellen, auch die Koffhandarbeiten. Die Streitenden zogen dann weiter zum Hohensteinwerk, das gleichfalls stillgelegt wurde. Die Förder-Polizei schritt gegen die Ruhestörer nicht ein. Der Zug legte sich dann weiter in Richtung auf Dortmund in Bewegung. Der Zug zur Stadt wurde jedoch durch Schußleute mit blanker Waffe abgeperrt.

Unter den von der Polizei in Dortmund festgenommenen Personen befanden sich auch drei Pfaffen, die mit Forderungen versehen waren und vermutlich Kurierdienste leisten sollten.

In Bochum kam es am 29. Mai auf dem Schäferhof zu einer großen kommunistischen Aktion. Die von den Kommunisten einberufene Massenversammlung war wohl von 15 000 Personen besetzt. Im Saal und draußen sprachen mehrere Redner, Führer der Kommunisten aus Gelsenkirchen, Dortmund und Bochum zu der Menge, die bekannten Dortmund-Forderungen aufstellte. Die Redner bewegten sich vornehmlich um politische Themen. So wurden heftige Angriffe gegen die Regierung und die Arbeitsgemeinschaft der Gewerkschaften gerichtet. Die Redner bekräftigten den Generalstreik. Es kam auch zu einer wüsten Abstimmung über den Generalstreik. Nach Schluß der Versammlung bewegte sich ein Küstler der Teilnehmer in Demonstrationen durch die Stadt nach dem Bochumer Verein in der Abicht, das Werk stillzulegen. Als aber diese Abicht nicht verwirklicht werden konnte, zerstreute sich die Menge wieder.

Bochum, 25. Mai. Heute nachmittag wurden in Bochum von den Anführern sämtliche Zeitungen gekürrt. Dabei kam es zu Zusammenstößen mit der an Stelle der ausgehiebenen Polizei des Ruhrgebietes den Ordnungsdienst versehenen Feuerwehr. Letztere ließ sich genötigt, von der Schutzpolizei Gebrauch zu machen, wobei mehrere Kommunisten verwundet wurden. Die Ruhestörer stürzten auch verschiedene Läden, die durchscharfgeändert wurden. Alle Geschäfte und Goldhändler haben geschlossen. Obgleich die eingesehene Arbeiterschaft dem Streik fernsteht, ist angesichts des Fehlens der Polizei die Lage sehr bedrohlich. Die französische Besetzung verhält sich den Anführern gegenüber vollkommen passiv.

Die Pariser Presse zu den Ruhrunruhen.

Die französische Presse kommentiert eingehend die kommunistischen Unruhen an der Ruhr. Die Behauptung, daß Frankreich der Bewegung vollkommen fern stehe, ist nicht sehr überzeugend, wenn man sich erinnert, daß in allerjüngster Zeit die nationalsozialistischen Blätter, darunter das „Echo de Paris“, mit großer Bestimmtheit der Ueberzeugung Ausdruck gaben, daß der Ruhrstreik erst dann der End-erfolg beschieden sein werde, wenn die Bevölkerung des Rheinlandes und des Ruhrgebietes durch kommunistische Umflurversuche gezwungen sein werde, sich an die französisch-belgischen Truppen um Schutz gegen die Unruhestifter zu wenden.

Befragung des Dypauer Stickstoffwertes.

Mannheim, 24. Mai. Zu der von einer französischen Zeitung getragenen Meldung aus Wiesbaden, daß das große Werk der Badischen Anilin- und Sodafabrik in Dypau von den Franzosen besetzt worden sei, erfährt die Zeitschriften-Union, daß es sich um das Stickstoffwerk in Dypau handelt, das die Franzosen gestern mittag besetzt haben. Die Beschlagnahme besteht sich also nicht auf chemische, sondern auf Stickstoff-Erzeugung.

Frankreichs Endziel.

Frankreich lehnt ab, erklärt die deutschen Vorschläge für unannehmbar; Belgien tut das gleiche. England prüft, d. h. es wartet, ob Frankreich antworten wird oder nicht. In diesem Fall wird es sich in Schwelgen hüllen. Die Franzosen erklären, der Kampf müsse bis zum Ende, d. h. bis zum Zusammenbruch des deutschen Widerstandes, bis zur „Kapitulation“ Deutschlands durchgeführt werden. Und schon kündigt die französische Presse „schärfere Maßnahmen“ an. „Inferiores Ausbeutung des Ruhrgebietes“ an. Dabei sind sich die französischen Politiker und Industriellen vollkommen klar darüber, daß durch Fortsetzung des Kampfes die deutsche Wirtschaft und damit die deutsche Weltwirtschaft immer mehr ruiniert wird, daß mit den französischen Soldaten aus dem Ruhrgebiet gegen den Willen der Bevölkerung nur ein kleiner Teil dessen herausgeholt werden kann, was bislang von Deutschland freiwillig geliefert wurde. Es drängt sich von selber die Frage auf, was will Frankreich, welchem Ziele strebt die französische Politik zu? Wie wissen es, und nicht erst seit gestern und heute, Frankreich will in den Besitz des linken Rheingebietes, will die dauernde Verfügung über das Ruhrgebiet, will also die macht- und wirtschaftspolitische Beherrschung Europas. Die Franzosen aber wissen ganz genau, daß sie mit den ihnen bis jetzt zur Verfügung stehenden Mitteln dieses Ziel nicht erreichen können. Schon heute kann das Land mit seinen 40 Millionen Einwohnern ein Heer von 800 000 Mann nicht mehr unterhalten. Französische Truppenkontingente müssen die Wälder füllen. In Frankreich ist Arbeitermangel, ein chronischer Arbeitermangel. Das Heer entbehrt dem Lande mehr Kräfte, als seine Wirtschaft und Industrie entbehren können. Darum sucht man die fehlenden Arbeitskräfte durch ausländische Arbeiter zu ersetzen. Be-

Des Hauses Sonnenschein.

Roman von Irene v. Hellmuth.

12) [Nachdruck verboten.]
der Freund da
Blitz, den Anne-
aher, den Brief
Fragen nach der
nach sagen, sein
Thomas, der alte
um die Post zu
Lebermappe dem
die Briefe und
s sicher bemerkt,
Hofmeister doch
wort entgegenlab
den Kopf. „Wie
ten verdrüben zu
ne eifersüchtigen
nahm sich vor,
s doch jedenfalls
spät?
in unruhigen Ge-
stellen. Doch er
; denn Annellese
Lebens.
Einen hin, von
och keine Ahnung

gehört, und die sein Herz schon nach wenigen Tagen ganz und gar sich zu eigen gemacht! Er küßte den Kopf in die Hand und grübelte weiter: Soll ich, noch bevor Paul da ist, die Entschädigung herbeiführen? Soll ich Annellese fragen, ob sie mein geliebtes, angebetetes Weib werden will?
Das wäre wohl das Nichtige.
Wie aber, wenn sie nein sagte? Noch habe ich nicht das kleinste Zeichen, nicht den geringsten Anhaltspunkt dafür, daß sie meine Eruider! Ja freilich, die Zeit ist noch so kurz. Sie soll sich erst an mich gewöhnen, erst nach und nach erkennen lernen, daß ich nur für sie lebe und strebe.
Wenn sie nein sagte, dann wäre ja meines Weibens hier nicht mehr, ich müßte fort, denn ein ungezwungener lässlicher Verkehr wäre nicht mehr möglich zwischen uns. Und dann hätte ich keinerlei Gelegenheit mehr, mich ihr wieder zu nähern. Erst wenn ich Gewißheit habe, daß sie mich nicht abweisen wird, erst dann darf ich reden, darf ich meine Liebe bekennen. Ein vorläufiges Gehändnis könnte alles verderben. Ich kann zunächst gar nichts tun, als wachen über mein Glück.
So quälte sich sein Hirn mit all den möglichen Zweifeln. Sein Denken war ein beständiges Abwägen von Gründen und Gegengründen.
Endlich fand er den Brief ab. Fast eine Woche verging, ohne daß eine Antwort eintraf. Hans-Heinz fühlte sich ordentlich erleichtert, denn er hoffte schon, daß sein Freund Paul nicht kommen würde.
Zwar wunderte er sich, daß der allezeit peinlich korrekte Mensch keine Antwort schrieb, das war gar nicht seine Art. Wenigstens mußte er doch, auch wenn er ablehnte, Nachsicht geben.
Endlich am siebenten Tage lag den Postschafen für

Hans-Heinz ein Brief bei, der die stille, charakteristische Handschrift Paul Krügers aufwies.
Hans-Heinz riß den Umschlag ab und las:
Mein Lieber alter Heinz!
Dein Vorschlag kommt mir sehr gelegen. Ich danke für Deine Bemühungen und nehme mit Freuden an. Natürlich kann sich meine Tätigkeit auf Gut Tanned nur bis zum Schluß der Ferien erstrecken. Solange will ich gern den Unterricht des kranken Knaben übernehmen. Ich treffe also am 16. Juli in Tanned ein und bleibe bis 15. September. Ich bitte, die Familie Hofmeister einzuwillen bestens zu grüßen. Du mußt entschuldigen, daß ich Dich so lange auf Antwort warten ließ; ich war mit allen möglichen Arbeiten so überhäuft, daß ich nicht zum Schreiben kam.
Auf Wiedersehen alles Gute!
In treuer Freundschaft
Dein Paul Krüger.
Hans-Heinz las den Brief vor, und Hofmeister sagte daran anschließend: „Wellest! kann uns Ihr Freund, wenn er uns wieder verlassen muß, einen polfenden Herrn als Hauslehrer empfehlen. Ich werde mit ihm sprechen, wenn er kommt.“
Hans-Heinz nickte. Er war merkwürdig schweigsam und zersetzte, was gar nicht seine Gewohnheit war.
Annellese netzte ihn deswegen in ihrer betteren, frohlichen Art, während sie ihm Raffee einsetzte. „Woran denken Sie? Haben Sie Gehniß nach Ihrer Heimat? Oder — nach der jungen Dame — ich meine nach dem Mädchen, von dem Sie neulich mit mir sprachen. Sie erinnern sich doch, was Sie mir erzählten, als wir von der Liebe sprachen, — von der Liebe auf den ersten Blick?“
Hans-Heinz konnte es nicht verhindern, daß ihm eine

